

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIEZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19011024

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Das „**Hamburger Echo**“ erscheint täglich, außer Montags.
Der **Abonnementpreis** (inkl. „**Die Neue Welt**“) beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Postkatalogs 3195) ohne Einlagegeld vierteljährlich M. 3,60; durch die Kolportäre wöchentl. 80 **¢** frei in's Haus.
Einzeln Nummer 5 **¢**. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „**Die Neue Welt**“ 10 **¢**.
Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Wabedanz** in **Hamburg**.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

Anzeigen werden die sechsgespaltene Zeitspize oder deren Raum mit 30 S. für den Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen mit 20 S. berechnet.
Anzeigen-Nachnahme
in der Expedition (bis 6 Uhr Abends), in den Filialen, sowie in sämtlichen Annoncen-Büros
Reaktion und Expedition: Fehlandstraße 11 in Hamburg.

Filialen: Süd-St. Pauli bei Carl Kementzow, Eiferstr. 29, Hochprt. Nord-St. Pauli, Eimsbüttel, Langenfelde, bei Carl Dreyer, Margarethenstr. 48, Eimsbüttel. Hohelnst, Eppendorf, Groß-Vorstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Lehmannweg 51, Eppendorf. Barmbek, Uhlenhorst bei Theodor Peteretz, Heltmannstr. 12, Barmbek. St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn und Schiffsb. bei Carl Ortel, Baufr. 26, Borgfelde. Hammerbrook, Nothenburgsort, Billwärder und Veddel bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33, Hammerbrook. Eilbek, Wandbek und Hirschfelde bei Franz Krüger, Sternstr. 36, Wandbek. Altona bei Friedrich Ludwig, Bürgerstr. 118, Altona. Ottensen, Wahrensfeld bei Johannes Heine, Erdmannstr. 14, Ottensen. Flottbek, Othmarschen-Blankenese bei G. Braunschwieg, Al.-Flottbek.

Hierzu eine Beilage.

Zuchthausgesetz und Zolltarif.

Man muß es der deutschen Reichsleitung lassen
 sie giebt sich reibliche Mühe, das deutsche Volk
 inneren politischen Kampf nicht erschaffen zu lassen
 eingetriben des Wortes im Saute: „Des Mensch
 Thätigkeit kann allzu leicht erschaffen, Er liebt s
 bald die unbedingte Auf', Drum geh ich gern i
 den Gesellen zu, Der reizt und wirkt und muß a
 Teufel schaffen.“

Vor einigen Jahren das Zuchtthausge-
stamm war es eingescharrt, erziehen der Zoltan
auf der Bischofskirche. Der eine so volks- und arbeit-
sehnlich wie das andere. Jenes ein Attentat an
die arbeitenden Massen als Produzenten, dieser
Attentat auf sie als Konsumenten. Jenes zu Gunsten
des Industrie-Fendalismus, dieser zu Gunsten des
Agrar-Fendalismus. Und der Generalfeldmarsch-
in jedem dieser beiden Feldzüge wider das Vol-
ke der Graf v. Polabowsky, der bei der Be-
rathung der Zuchtthausvorlage mit dem Tugendpaar
eingekreuzt, von den erschrocken 12 000 Mark
getriebenen Gerechtigkeitsfinis erklärte: Wir wollen
Recht und Gerechtigkeit zwischen Arbeitgebern und Ar-
beitern gleich theilen, wie derselbe Gerechtigkeits-
finis — nach der gleichen Melodie — den Zoltan
als die Politik der mittleren Linie abknöpfte.

Darüber aber unterscheiden sich beide, daß die vergiftete Waffe des Nichtigkeitsgesetzes allein das Proletariat geizigt war, die des Zolltarifs dagegen zwar auch in erster Linie auf dieses, zugleich aber auch auf alle anderen Schichten der Bevölkerung, ausgenommen die Großgrundbesitzer. Nicht allein auf die Bevölkerung als Konsumenten sondern zugleich auf die Industrie, wie sattsam bekannt.

Die Partei der großen Industrie, die National-liberalen, sollte man daher denken, müßte — wenigstens soweit nicht jene wichtigen Industriezweige in Betracht kommen, die sich von dem Zolltarif Vorteile versprechen — mit aller Energie um Entschiedenheit gegen das jüngerliche Maßwerk streuen. Sie und fast alle oppositionelle Kraft in ihren Reihen erweisen, so faßen sie sich doch immer schneidend ein, wo ihre materiellen Interessen unmittelbar auf dem Spiele stehen, vor Allem den Arbeitern gegenüber.

Statt dessen haben diese politischen Maßstabs- männer von einem halben Jahr ihre Bereitwilligkeit erklärt, „Landwirtschaft“ mit Zollerhöhdungen zu Sülze zu kommen, und ihre Redner und Blätter erklären das noch heute, trotzdem die großen Ge- fahren und schweren Schäden für die Industrie seitdem immer klarer erkannt wurden.

Man kennt die Mesopotamische Fabel von dem Fuchse und dem Wolfe und dem Ziehbrunnen mit den ewigen Eimern. Der durstige Fuchs stieg in den einen Eimer und ließ sich in den Brunnen hinunter, wobei der andere Eimer hinaufgezogen ward. Er konnte nicht mehr heraus und schrie um Hilfe. Da kam der Wolf und der Fuchs bat ihn, in den anderen Eimer zu steigen und sich herabzulassen. Der durstige Wolf that das, der Fuchs schwebte heraus und der Wolf blieb drinnen, bis die Leute kamen und ihn dort schlügen. Genau so wie der Wolf machen sich die Nationalliberalen, die dem Inneren Fuchs mit Hochschülzen zu Hilfe kommen wollen.

Nicht allein logische Argumente sind es, welche die übertriebene Natur des Zolltarifs für die Industrie klar zu Tage treten lassen; diese macht sich denn Industrie und dem ganzen Geschäftsleben schon jetzt in empfindlichster Weise fühlbar. Daß die gegenwärtige Krise durch die verderblich-schwangere schwarze Wolke des Zolltarifs am politischen Horizont ebenfalls verschärft wurde und wird, hat unser Stuttgarter Parteiorgan kürzlich überzeugend dargezogen. Und dieser Tage hat ein bürgerliches Blatt sich zum Ausdruck gedrückt und ausgesprochen: „Zwei Momente sind es, die im Wesentlichen uns als Ursache der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression zu nennen sind: das plötzliche starke Anstiegen des inländischen Konsums und die Unsicherheit über die neuen Handelsverträge. Diese Unsicherheit lähmt den ohnehin schon arg gedrückten Unternehmungsgeist der Industrie vollständig. Der herrliche Zustand der Ueppigkeit macht Vorbereitungen der großen industriellen Betriebe, Preisfestsetzungen und Alles, was für die Einleitung neuer Geschäftsbahnen nöthig ist, zur Unmöglichkeit; denn der Industrie ist es ja nicht, ob bzw. unter welchen Bedingungen in Zukunft nach den einzelnen Ländern Absatz obet.“ Ganz in Uebereinstimmung mit unserem Parteiorgan giebt das Blatt den Regierungen zu verstehen, daß sie durch Zurückziehung der Zolltarif-erlässe der deutschen Industrie über die gegenwärtige schwierige Lage hinwegsehen sollten.

Das wird freilich eine Regierung, die ihre Seele dem Satan des Unterthums verschrieben nicht thut. Pöbelschwarz besteht auf seinem Recht wie Sybold, und nachdem Germanien ein Feindland geworden ist, wie ein Wüsthalm spottet. Und die Nationalliberalen, die freilich nicht als Gessinn, der Landwirthschaft zu Hilfe eilen, sondern nur ihre zerstückelte Parteifahne auf agrarischen Wahlzimmern zu flicken, werden gleich mit Ausnahmen, schwerlich Bernunft annehmen, nachdem sie sich einmal auf die Unvernunft gesetzt haben.

Meßring hat vor einigen Wochen in der „Neuen Zeit“ mit Recht davor gewarnt, sich von der Obstruktion zu viel zu versprechen. Wir werden uns also darauf gefaßt zu machen haben, daß wenn auch der Zolltarif, so wie er jetzt ist, im Reichstage auch durchdringt, doch erhebliche Zollerhöhungen beschloffen werden — wenn nicht die Zentrumsarbeits gegen den Zolltarif gehörig scharf gemacht werden.

Und das führt wieder zur Parallele mit der
Zuchtvorlesung. Und da war das Zentrum
ursprünglich Willens, etwas Brauchbares daraus
machen. Erst als seine protestantische Gefolgschaft
zwischen der ersten und der zweiten Lesung ihm die
Zähne zeigte, entschloß es sich für pure Ablehnung.
Hierauf muß unsere Agitation sich aufpassen.
Und zwar muß sie sich ihnen, über das Ziel hinaus-
geschlagen. Statt die Zentrumswarbeiter gegen das
Zentrum überhaupt aufzuwiegen, in dem sie nur
einmal die Vertretung falscher Interessen erblickt
(was sie mit Mißtrauen gegen uns erfüllen würde)
bedurfte es in dieser Aktion geraderher, ihm
lebenslang die Wiederwertigkeit jeder Zustimmung
für die protestantische Lebenshaltung klar zu machen und
ihnen nachzuweisen, daß nicht die Randwirtschaft
Nutzen davon hat, sondern einzig und allein die
bedürftigen Großprogen und Junker.

Wenn sie das begriffen haben werden, dann wird ihre bisher immer noch schwache Opposition gegen die Zentrumszöllnerlei genügend erstarken und es steht dann zu hoffen, daß der Zolltarif neben der Buchhänbelsvorlage auf dem Schindanger eingehend geschnitten wird.

Von der Weltbühne.

Zur Frage der Kündigung der Handelsverträge bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende offizielle Mittheilung:

Die in der Sitzung vom 1. März bezeugten sich, daß die Regierung, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Es ist nicht richtig verständlich, wie eine solche Auffassung entstehen konnte, wo ein neuer Zolltarif ausgearbeitet und allgemein bekannt ist, daß die deutsche Regierung mit Hilfe dieses Zolltarifs zu einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu den Nachbarländern, insbesondere unter härterem Schutze der heimischen Agrarprodukte, zu gelangen beabsichtigt. Die deutsche Regierung beabsichtigt, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Die deutsche Regierung beabsichtigt nur eine Stärkung der Position der ausführenden Staaten bedeutet, mit denen wir Handelsverträge auf neuem Basis abschließen wollen. Die deutsche Regierung muß sich also selbstverständlich freie Hand vorbehalten, zu geeigneten Zeitpunkt die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Ob und wann dieser Zeitpunkt eintritt, hängt von dem weiteren Verlauf der Dinge, insbesondere von dem Zustandekommen des neuen Zolltarifs ab.“

Diese offiziöse Erklärung hat offenbar den Zweck, die Agrarier zu beschwichtigen. Bekanntlich verlangen deren Organe in den letzten Tagen sehr energig die Kündigen der Nachträge, die deutsche Regierung beabsichtigt, die Handelsverträge nicht zu kündigen. Als ein solches Mittel, um allerdings ohne offiziöse Erklärung nicht durchzuführen, ist es sehr bedauerlich. Sie behaupt, genau erwohnen, nichts Anderes, als daß die Regierung jetzt eine Kündigung der Handelsverträge noch nicht beabsichtigt. Ohne Zweifel ist der letzte Satz der Erklärung nur so zu verstehen: Erst wenn der Zolltarif parlamentarisch erledigt ist, wird die Kündigung der Handelsverträge erfolgen. Ebenfalls behauptet die Regierung sich frei und vor, ob und zu welcher Zeit sie die Kündigung vornehmen will. Die Agrarier haben damit zugleich eine Antwort auf ihre Aufforderung, daß sie im nächsten Tage gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages Antrag stellen wollen, die Regierung zur als

Das Bündler-Organ, die „Deutsche Tageszeitung“,
wider sich mit der officiösen Erklärung ab, indem sie
versichert, nicht glauben zu können, daß dieselbe
auf den Reichskanzler zurückzuführen ist.

[illegible][illegible]

und vergütet werden sollen, müssen beim russischen Zollamt verzollt werden. Aus diesem Grunde können diese Druckmaschinen nicht weiter befördert werden. Zurück an den Absender." Es werden also nicht nur in Deutschland in politischer Sprache hergestellten Druckmaschinen, sondern auch die in Deutschland bezw. im Auslande hergestellten russischen Druckmaschinen nicht mehr über die Grenze gelassen, wenn nicht jedes einzelne Grenzamt mit den entsprechenden Zollbeschlagnahmen versehen ist. Natürlich wird in Folge dieses die Einfuhr von russisch-polnischen Druckmaschinen aus Deutschland zum Auslande unmöglich gemacht. Ein Polischer Verlagsbuchhändler hat sich bereits nach Warschau begeben, um eine Aufhebung des Verbotsses herbeizuführen. Ob diese Schritte etwas helfen werden, bleibt abzuwarten.

Es löst sich danach ungefähr erkennen, welche Zustände eintreten würden, wenn wir in einen offenen Zollkrieg mit Rußland verwickelt werden sollten.

Eine agrarische Phrase hat dieser Tage die „Tägl. Rundschau“ variirt, nämlich die: „Den Ungarn mag der Zolltarifenwurf sehr unangenehm sein; ruhen Denksenden ist dies ein Beweis, daß er für Deutschland gut ist.“

Hierzu bemerkt der „Deutsch-russische Bot“:
 „Wie mag sich in dem Sinn eines Mannes, der solchen Satz niederzuschreiben wagt, das Bild eines Handelsvertrages malen? Ist auf Grundlagna dieser Gebantenverwirrung, die den Augen der einen Partei in dem Schaden der andern flucht, überhaupt noch der Begriff des Handelsvertrages aufzubauen? Wenn sich die deutschen Unterhändler mit dem Gefisse erfüllen, der in der Meditationsstube des genannten Blattes wohnt, so müßten sie bei Verachtung der Handelsverträge jeden Vorschlag, der von der Gegenseite herkommt, als eine Verleumdung ansehen, und so ist es, daß das, was wir den einen Seiten als ein so ipso für den andern Kontrahenten sehr unangenehm ist, noch vorterrnen als bewiesen angenommen werden müßte, daß in dem Vorschlag der Gegenseite eine schädigung Deutschlands stecke. Glücklich die Seite, die ausgeschlossen, daß die deutsche Regierung, die bei Vereinbarung der Handelsverträge von 1891/93 Selbstständig bewiesen hat, bei Verachtung der neuen Verträge sich in Schwän dengegen werde, die in den Cumpst der „T. A.“ stöhen. Was von diesem Blatte dorgebracht wird, ist falsch, das man erst zum Nachsten gelangt, wenn man obiges liest.“

Die Daitage der deutschen Selbstständigkeit der unabhängigen Staaten sehr angenehm ist, liefert ruhigen Denksenden bei, und es für Deutschland auch nicht unist.

Die Sache ist sehr einfach, sobald man weiß, was für Deutschland gut ist. Ist es für Deutschland gut, daß die Russen, Ungarn etc. ihre Zolltarife ermäßigen? Oder liegt es in Deutschlands Interesse, daß diese Völker ihre Tarife noch weiter heraufschrauben? Die Antwort auf diese Frage ist vom deutschen Standpunkt sehr leicht gegeben: die Erhöhung der Importzölle des Auslandes würde ein schwerer Schlag für unsere Industrie sein.

Eine Ausnahmestellung, und zwar eine sehr anerkennenswerthe, nimmt in der Zollpolitik unter den verschiedenen Berufsständen der gotthaischen Staatsämter der Rentier ein. Das „Gotthard Tageblatt“ veröffentlicht den Vorfall der Aede des Ministers beim Empfang der Adresse für die Beibehaltung der gegenwärtigen Zollfäße für landwirthschaftliche Erzeugnisse und die Beibehaltung der bisherigen Handelsverträge zollpolitischer Natur. Nachdem der Minister vorhergehends hatte, daß das Volkethen, der Landwirthschaft durch alle mit dem öffentlichen Wohlstande verträglichen Mittel lobenden Erträge sichern zu helfen, und von den Verjüngten gebührend würde, die im Kampfe gegen die neuen Lebensmittelpreise voranzuhelfen, äußerte derselbe sich wie folgt: „Jedenfalls ist die Staatsregierung verpflichtet, dem öffentlichen Nutzen zu dienen; in Erfüllung dieser Pflicht wird sie auch gegen sich müssen der Nothwendigkeit unserer hochverehrten kaiserlichen Landesverwaltung, die weit über die weitestgehenden künftigen vielfältigen Beziehungen gebornen hat, ihre Abgabengebiete zu wahren und ihre Abhängigkeit von den Auslandsmärkten nach Kräften zu verkleinern.“ In erster Linie aber die Erhaltung des Nahrungsstandes der Volksklassen, die in den niedrigen und ungesicherten Einkommen leben, ist allen zollpolitischen Maßregeln im Auge zu behalten. Grade die traurigen Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkt, die wir gegenwärtig beobachten, legen diesem Gesichtspunkte aus Gründen der Menschlichkeit wie der Politik besondere Bedeutung bei. Die Regierung glaubt in Abwehr jeglicher Einseitigkeit zu einer klaren Erkenntnis dessen gekommen zu sein, was der Natur unserer Staatsgemeinschaft in der Frage der Zollpolitik entspricht. Auf der dadurch gebotenen Linie ihres Verhaltens wird sie mit Befriedigung beharren.“

—

Kleinbrennen und Unterforstungserhebung. Als Bremen wird der „Zoff, Zig.“ anlässlich einer vor abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landströmer geleistet: „Wie einst hier die Bevölkerung gegen jegliches Vorgehen im Sinne der Agrarier wie auch der Bauern, das für eine halben Jahre die Möglichkeit hatte, ein mit der Befragung des Zensus befähigtes Auftreten gegen jegliche Unterforstungserhebung und Lebensmittelpölle zu eruchen. Gleichzeitg wurde eine Petition an den Reichstag gegen diese Erhebung der Lebensmittelpölle gerichtet, die in dem hiesigen Landtagswahlkreise, zu dem auch das Bremische Landgebiet gehört, 32 000 Unterschriften fand; daran theilteigte sich das Landgebiet ebenso lebhaft wie die Stadt; aus einzelnen Dörfern fehlte die Unterschrift nur ganz wenige Male.“ Die Unterforstungserhebung war, wie wir wissen, wohl, wogebals sie sich von der händelnden Unterforstung ganz fern halten. Eineschells ist der Kornpreis im Bremischen ganz gering. Nicht einmal 4000 Weizen des sind mit allen drei Kornarten befesti. Auf dem allein das Landgebiet (die Städte Bremen, Vegesack und Bremerhaven also nicht gerechnet) 2600 Pferde, 16 000 Rinder und 18 000 Schweine. Der Verbrauch an Getreide übersteigt also weitaus das heimische Erzeugungs- und Kornpölle sind durch nachfolgend:

zu nachfolgende:

„An dem 2. d. zu m. erscheinenden „Blode“ fordern
die hiesige Landwirthe aus den Kreisen Hall, Weidenbrunn,
Warendorf und Bedum“ die Bauern „und Söhne mit
Knechten und Mindererlaubtes“ aus, am 23. d. M. nach
Warendorf zum Getreide zu kommen, um in der
Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreis-
vereins Warendorf gegen die geplanten Futter-
steuern eine günstige Stellung zu nehmen. Zu dem Zwecke
ist es:

„Wenn auch biele Getreidebauern gegenüber den bis-
herigen Befindnissen eine Erbesetzung auf-
zuweisen sich seit einm. in der Lage
finden, die Futtersteuern zu bezahlen, so ist
denjenigen Landwirthen des Ortes gelungen, in
dieser Zeit eine erhebliche Erhöhung des Getreide-
preises und Maispreises durchzuführen. Derselben ist es

Bauernvereine einzutreiben, so daß jetzt von fast sämtlichen landwirtschaftlichen Körperschaften des Reiches für Hafer und Gerste ein Mindestzoll von M. 6 und für Mais ein Mindestzoll von M. 4 verlangt wird. Hiernach würde bei den jetzigen Grundpreisen Futtergerste M. 18, Hafer M. 19—20 und Mais M. 16 pro 100 kg kosten.

Solche Futtermittelpreise bedeuten aber eine schwer-
 Schädigung der blühenden Viehzucht
 unserer Heimathprovinz und eine Vernichtung des
 Schweinefests und Geflügelhaltung des
 kleinen Mannes."

Gründlich verdorben mit den Zentrums Agrariern hat es der Abgeordnete Müller = Guldewitz gesagt: es sei gewissenlos, den Landwirthen einen Getreidezoll von M. 7,50 vorzuzukeln. Dem Organ des Rheinischen Bauernvereins, der „Rheinischen Volksstimme“, wird aus ihrem Leserkreise geschrieben:

„Die Rede des Herrn Abg. Müller-Pulda hat auf mich einen sehr deprimirenden Eindruck gemacht, weil Herr Müller als besonderer Freund des Herrn v. B. d. Lieber im Centrum großen Einfluß besitzt wie u. A. die Befestigung des Centrums zu den ungeheuren Kosten der Flotte bereith, die doch hauptsächlich auf Herrn Abg. Müller zurückgeführt werden muß. Sollte Herr Abg. Müller auch in der Zollfrage seine Meinung im Centrumseffektum zum Siege herbeiführen, so wird es nicht zu erwarten sein, daß er sich einmüßig aber auch um das Wohl der Nation, der katholischen Bayern, welche das Centrum wählen, würden sich in Zukunft hüten, noch einen Mann zu wählen, der sie in einer Frage im Eizig gelassen, wo das Sein und Nichtsein gilt.“

Dazu bemerkt die Rhein. Volksstimme: „Wenn auch Herr Müller die Einnahme im Zentrum haben mag, so glauben wir doch nicht, daß es der Centrum verfallen wird, die künftigen und durchaus begründeten Forderungen, welche die christlichen Bauernvereine aufgestellt haben, unberücksichtigt zu lassen. Das Zentrum würde damit, wie auch in der Zukunftsion angedeutet ist, den Pfad abgeben, auf dem es sich jetzt, und so etwas wird ihm doch Niemand zutrauen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß das Zentrum im Verein mit der konservativen Fraktion für die Wahrung der christlichen Bauernvereine, die sich mit den Forderungen durchweg decken, mit Entschiedenheit eintreten und denselben zum Siege verhelfen.“

Das Zentrum sieht auf mehreren Aesten, die häufig ineinander verflochten sind. Einen dieser Aeste bilden die industriellen katholischen Kräfte. Weiter, die das Zentrum zur offenen Empörung freier wurde, wollte es katholischen Agariern aus Liebe den M. 750-300 bewilligen. Auch die dem gewöhnlichen Mittelstand und dem Stande der Bauern in Bauman angehörenden Parteigänger des Zentrums, die den gegen die Arbeiter gerichteten Kompromiss mit der Sozialreform nicht in Kauf nehmen, als das Zentrum sich in einer überaus schwierigen Situation befindet, als die die der Sozialreformunten bereit. Der vier sich seine Kunst, aber übergeordnet Interessen und Aufmachungen in der eigenen Partei hinzuzunehmen, sicher nicht zu bewahren.

Der Reichstag. Nach einer Darlegung der offiziellen „Berliner Polit. Nachr.“, von welcher die „Berliner Neuzeit. Nachr.“ sagen, daß sie mit ihrer eigenen Information übereinstimmt, wird darauf hingearbeitet, sowohl den Reichshaushaltetats für 1902 als auch den Zolltarif-Gesamtentwurf möglichst bald dem Reichstag vorzulegen. Der Reichstag soll dem Reichshaushaltetats für 1902 als auch dem Zolltarif-Gesamtentwurf möglichst bald dem Reichstag vorlegen. Es sei für den Reichstag im nächsten Jahre als ein ziemlich fester anzunehmen, daß der Reichstag im nächsten Jahre in den letzten Tagen des November mit der Beratung des Zolltarif-Gesamtentwurfes beginnt. Was den neuen Zolltarif-Gesamtentwurf betrifft, so dürfte dieser selbst große Schwierigkeiten im Bundesratze wohl noch kaum hervorbringen, er soll dem Vernehmen nach in den Bundesrats-Vorständen schon vor der Annahme gelangt sein. Mit ihm sei aber der neue Zolltarif-Entwurf eng verbunden, und die Erweiterungen und Entscheidungen über die Eingelassenen der letzten werden immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Es handelt es sich auch darum, die noch in den Eingelassenen in den letzten Monaten eingeholten Gutachten der Sachverständigen zu finden und zu bewerten, die in großer Fülle eingelaufen sind und noch immer eintreffenden Petitionen der verschiedenen Interessentenkreise zu prüfen, über Streitfragen, die in jeder Stunde sich noch erheben, Gutachten einzuziehen u. s. w. Zweifel hofft man in Bundesratskreisen, namentlich nachdem die Arbeit systematisch verteilt ist, auch hierauf nicht allzu lange Zeit mehr verwenden zu müssen. Im Allgemeinen wird, abgesehen von einigen Ausnahmen, auch die Eingelassenen im Reichstag als ein sehr praktischer und sachverständiger Rat, der sich bei der Entscheidung herbeiziehen sollte, angesehen werden. Es ist möglich, die Fertigstellung des Zolltarif-Gesamtentwurfes für den Reichstag doch noch etwas über das Ende des November hinaus verschieben, so würde es dem Reichstag trotzdem nicht an Beratungskraft fehlen, da er solchen, abgesehen von dem neuen Rat, noch reichlich aus dem früheren Tagungsabschied

„Die Umwandlung des Agrarstaates in einen Industrie- und Handelsstaat ist für das Gedeihen des Staates eine unumgängliche Nothwendigkeit und kommt daher auch der Landwirtschaft zu Gute, die nur in einem solchen Staatswesen die höchste Blüthe erreichen kann.“

So ist, wie wir mitgetheilt haben, zu lesen im I. Bande des wissenschaftlichen Werkes: „Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates“, herausgegeben auftrage des Finanzministeriums und des Ministeriums für Landwirtschaft von Prof. Meinen und Regierungsdirector Grohmann.

Und das ist eine Wahrheit, die ihre Bestätigung im Verlaufe der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung findet. Aber die Agrarier lassen sie selbstverständlich nicht gelten. Es erbittert die Herren, daß sie gerade in dem Kampfe des Agrarismus gegen den Individualismus, in einem am liebsten wissenschaftlichen Kreise ausgesprochen wird. Und so schreibt denn die deutsche Tageszeitung:

„Wir haben allerdings unseren Augen nicht recht getraut, das so lange in einem so schmerzlichen Zustande zu sehen. Wir haben die Hoffnung gehegt, daß wir in unermüdeten Ausstreifungen, die wir durch das ganze Reich gemacht haben, die Ursachen der Krankheit zu entdecken vermögen. Dieser haben wir nun gehört, daß Deutschland auf und dran sei, sich aus einer Agoriotarie in einen Wohlstand zu erheben. Vermittelte Leute aller christlichen Richtungen waren aber der Anschauung, daß Deutschland niemals ausschließlich aus christlichen Richtungen werden könne, sondern Agrar- und Industriestaat bleiben müsse. Nun bezeichnen die Herren Meinen die Umwandlung des Agrarstaates in einen Industriestaat geradezu als eine unumgängliche Nothwendigkeit für das Gedeihen des Reichs. Das heißt

wirtschaft ist eine Nothwendigkeit, damit der Staat gedeihen kann."

Der alte Humpel der Agrarier: Legen sie nichts an, so legen sie was unter. Kein vernünftiger Mensch, der ehrlich urtheilen will, wird aus dem züchtenen Saße das herauslegen, was das Agrarier-Organ als den Sinn desselben ausgiebt. Unter Umwandlung des Agrarstaates in einen Substitutionsstaat ist nicht der Entgang oder der Niedrigung der Landwirthschaft zu befürchten, sondern das Aufkommen der Wohlgehaltnis der industriellen Zureiten im Staate mit der Wirkung, daß diese Entwicklung auch der Landwirthschaft zu Gute kommt, wie übrigens in dem vom Bündler-Organ empfohlenen Saße ausdrücklich erklärt wird. Freilich ist dabei schon zu unterscheiden zwischen Zureiten der Landwirthschaft und solchen des auf wirtschaftliche Grundlage stützenden Handelsgewerbes. In dem junckerlichen Großgrundbesitzes ist die Zunahme, die Herrschaft dieses Faktors wird allerdings durch die Entwicklung des Industrialismus vernichtet werden. Und das ist es, was die Juncker zu gefährnen Feinden bietet Entwicklung und des Industrialismus überhand macht.

Ein bairischer Vauertag, einhundert von verschiedenen landwirthschaftlichen Körpergeften, tagte am Dienstag in Regensburg. Es sollen 6000 Theilnehmer anwesend gewesen sein. Einmüthig wurde eine Resolution angenommen, worin verlangt wird: gleiche Vergütung der vier Hauptgetreidearten mit einem Mindestzoll von 4/6 für den Doppelzentner; ferner eine der Ausbeute entsprechende Vergütung von Malz, Wehl und anderen Mühleerzeugnissen; die Aufhebung der gemischten Transitläse; Minimalzölle für Bier und sämtliche anderen landwirthschaftlichen Produkte nach den Vorschlägen des Ausschusses des Deutschen Landwirthschaftsrales vom 17. August; endlich ein Minimalzoll für Hopfen von 4/10 für den Doppelzentner.

[illegible]

Die wenig erzieht es den Guten mit der Befähigung des Tums, wird man sehen, wenn sie mit ihren Verfassungen kommen. Die werden allgemein gehalten ein und in der Praxis nur der Schächer und Strolcher zugeordnet. Will man nur der Schächer und Strolcher zugeordnet, dann müßte man den Verleumdungsparagrafen, höchstens einen Absatz hinzufügen, der etwa folgenden Wortlaut hätte: „Ist die Verleumdung von Satisfaktionsfähigen und gegen Satisfaktionsfähiger begangen, dann wird dieselbe mit Zuchthaus bestraft; sind widerwärtige Umstände vorhanden, dann kann auf Gefängnis aber nicht unter sechs Monaten erkannt werden.“ Soll die schwerere Strafe nur für die Leute in Betracht, die sonst schiefen oder stechen, dann hätte die Verhängung eine scheinbare Berechtigung, daß man durch die Straf-erhöhung den Zweifeln beseitigen will. Eine allgemeine Verhängung wird aber eine Strafe für die sein, welche das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen schaden, die Hausleute aber nicht treffen.

Ueber die Unfallverhütungsvorschriften der Seevereinsgenossenschaft, die ungarbeitet. Nachzulesen. Mit vier gestrichelten Notizen der „Ver. Kunst. Nachzulesen.“
Eingeleitet, wonach die Unfallverhütung bereits soweit gegeben wäre, daß die neuen Vorschriften schon am 1. Januar 1902 in Kraft treten könnten. Diese Notizen, die der „Dampf. Gesch.“ erschießt, in dieser Hinsicht sind die wichtigsten. Die Notizen des Innern habe mit dieser Arbeit nichts zu tun. Die Notizen des Innern sind nicht in der Arbeit. In der Arbeit liegt die Sache, die die Notizen des Innern betreffen, liegt der Zeit seitens des Vorstandes der Seevereinsgenossenschaft eine Erwiderung unterzogen werden. Am 19. November findet in Berlin in dieser Angelegenheit eine Sitzung des Vorstandes der Seevereinsgenossenschaft statt, an welcher der Grund des § 119 des Seevereinsgesetzes und der Vertreter der Versicherten und des Seevereinsamtes teilnehmen. Eine definitive Entscheidung über die neuen Vorschriften werden erst in der Generalversammlung der Seevereinsgenossenschaft, die am 21. November in Berlin stattfindet, getroffen werden.

31. Mai 1902 haifande, erfolgen.

Es wäre notwendig, daß die beabsichtigten Annehmungen und Ergänzungen sobald wie möglich bekannt gegeben werden, damit die Berechtigten Gelegenheit haben, Angelegenheiten in weitem Kreise zu besprechen. Die künftige Vorlage aus den Reihen der Berechtigten werden dann bei der endgültigen Festlegung berücksichtigt werden.

Von einem Tage nach dem Othen kann man Zeit in Westfalen spenden. Die Pandemischkeitskammer der Provinz Preußen ist bemüht, Arbeiterstellen, die früher in das Kohlenrevier übergeleitet wurden, nach dem Othen zurückzuführen. Sie sendet den zu Zeit einen Beauftragten, der die Leute abholt. Die Verhältnisse im Industriebezirk gegenüber keine sind, die Löhne festgesetzt und gerechtfertigt werden, so werden sich zahlreiche Familien. Die

Anzeigen.
Für den Anzeigenteil ist die Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.

Verband der Steinseher und Berufs-
genossen Deutschlands.
Filiale Hamburg.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser
langjähriges Mitglied, der Steinseher
Heinr. Dehn,
nach langem Leiden am Montag, den
21. d. M., sanft entschlafen ist.
Seine Familie beehrt!
Der Vorstand.
Beerdigung am Freitag, 25. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Herderstraße 19, S. 1.

Sozialdemokratischer Verein
f. d. 3. Hamburger Wahlkreis.
(Sitzort: Uhlenhorst.)
Todes-Anzeige.
Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht,
unser Genosse von dem Ableben unseres
Genossen
Heinr. Dehn
in Kenntnis zu setzen.
Seine Familie beehrt!
Die Beerdigung findet Freitag, den
25. Oktober, Nachm. 3 Uhr, vom Sterbe-
hause, Herderstraße 19, aus nach Ohls-
dorf statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Bezirksführer.

Todes-Anzeige.
Am Montag, 21. d. M., 11 Uhr, entschlief
sanft meine liebe Frau und unsere liebe Tochter,
Schwester und Schwägerin
Mathilde Severith, geb. Goch.
Dies zeigt tief beklübt an der trauernden
Gatte
und die betrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den
25. Oktober, Nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause,
Großer Kieferkamp 4, nach dem Friedhof
Friedhof statt.
Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler No. 21.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß das Mitglied
Carl Gottwill
nach längerer Krankheit aus dem Leben ge-
schieden ist.
Beerdigung findet Freitag, den 25. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr, vom Allen Allgemeinen
Krankenhaus nach dem Ohlsdorfer Friedhof
statt.
Der Vorstand.

Arbeitsmarkt
G. e. g. Näherin L. Schneider, Neustädterstr. 29, 2. l.
Gesucht z. 1. November e. angeh. Klein-
mädchen, B. d. Johanneiskirche 1, Alt.
Montör, gegen hohe Provision ver-
treiben wollen, werden um Aufgabe
ihrer Adresse gebeten. Offerten unter
P. A. J. bef. d. Exp. d. Bl.
Gej. Schulm. a. Arbeit. Parallelstr. 29, Alt.
Gej. Zwickler. Ribbestr. 15, Altona.
Eine Zigarrenmacherin wünscht Haus-
arbeit, Form. Am Felde 144, St.
G. Wellerin f. Zig.-Fabr. Kampfr. 9, 1., St. P.

Hamburg.
Gej. Zig.-Fabr. a. S. M. 20-24. Kampfr. 9, 1.
Altona.
Gej. Zig.-Fabr. a. S. H. f. d. S. 13, 50. Adolfsstr. 127.
G. J. A. a. S. 10, 10, 12. G. f. d. S. 25, 1. r.
Ottensen.
Gej. Kapperstr. f. Z. 2, 50. St. Karstr. 51, 5, 2, 2. l.
Gej. Zwickler a. f. Z. M. 6. Goeckenstr. 1, 2. l.
Gej. Witzschke a. f. Z. M. 3. Reibstr. 76, 1.

Hoh-Zabak-Haus!!!
St. Pauli, Lincolnr. 3.
Za. 4000 Pfd. Brasil-Proben
à Pfd. 90-200
16 Kst. Seefisch, lose, 25
10 Pn. Sam. Dell My AB, DD 3 H. M. 1, 10
10 Pn. do. KP. S. 3 H. M. 1, 10
Adolf Graefe.
Rob-Zabak-Lager.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Ad. Hirsch,
Altona, Reichenstraße 18.

Achtung!
Gej. Zig.-Fabr. f. gr. Auswahl, v. 5 A. an.
Frankel, Altona, Gr. Rosenstr. 71.
Hoh-Zabak-Lager.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Alois Schneider,
Uhlenhorst, Humboldtstraße 6.
Zabackengel, 100 E. M. 6,
kauft und holt nach Empfang einer Karte ab
C. Schöna, Sommerhuderstr. 28, Altona.
Sonnat, lose, Plätter, v. 6 bez. M. 1, 10
Savona, Grün, 1, 10
Damburg, Schweinemärkte 27,
Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28.
5 H. f. d. Form. z. bef. Amandstr. 50, S. 1, 1, p.
Gej. e. 6-Sylantiger Arbeitstisch.
Mercurstr. 34, S. 1, 1, Niederl.

Leihhäuser: Billige
Lungen, Eing. - Vorrechnung v. A. Allen.
Amandastr.
Pferdemarkt 48,
dem Thalia-Theater (Schäfer-
haus) in Hand
genommen.
St. Georger Leihhaus,
Hansaplatz 11.
Lungen, Eing. nach Mobil.
werd. i. Pfand genommen.
Fortzugehalber gutgehendes Barbiergeschäft
bitt. zu verkaufen. Röh. Auskunft ertheilt:
Herm. Jonas, Eldena i. W.



Betten Bettfedern Bettstellen

Pflanzendaunenfüllung, unvergleichlich besser als billige
Federn, Decke, Kissen, Unterbett 13,50 M.
Vorzügliche Federbetten,
Decke, Kissen, Unterbett und Pfuhl 26,50 M.
Prima Halbdauenbett,
Decke, Kissen, Unterbett und Pfuhl 40,— M.
Prima Dauenbetten,
Decke, Kissen, Unterbett und Pfuhl 48,— M.
Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch
im Beisein des Auftraggebers.

staubfrei, doppelt gereinigt.
Gute neue Bettfedern Pfund —,55 M.
Vorzügliche Sorten Pfund —,85, 1,15 M.
Prima Halbdauen „ 1,55, 1,85 M.
Prima Ganzdaunen „ 2,40, 2,90 M.
Pflanzendaunen Pfund 1,— M.
gemischt
Rosshaare ausserst füllkräftig Pfund 1,55 M.
rein Haar 2,60, 2,20 M.
per Pfund

Eisen doppelt Spiralboden, gold bronziert 7,— M.
mit Rollen, fein lackirt 12,50 M.
mit Verzierung und Knöpfen 15,50 M.
für Kinder mit Rollen, Spiralgeflecht in Seiten
und Boden 9,50 M.
Holz nussbaum lackirt, mit Einlagen 10,50 M.
„ „ Muschel-Aufsatz 15,75 M.
„ „ Vasen-Aufsatz 19,50 M.

Matratzen, Seegrassfüllung 4,— M., bessere 5,70, 8,30 M.
Sprungfederrähme m. Keilkissen 10,50 M., bessere 12,50, 14,70 M.
Stahl-Zugfeder-Matratzen, rostfreies Material, 14,50, 16,50 M.

Steppdecken. Wollene Schlafdecken. Bettdecken.

Waarenhaus Hermann Tietz.

Gr. Burstah 12/14.

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Sozialpolitische Essays

von M. A. Siffert.

VIII und 351 Seiten gr. Oktav. Preis brosch. M. 6,50, geb. in engl. Leinwand M. 7,50.

Inhalt:
I. Technik und Wirtschaft als Grundlagen der Kultur.
II. Eigentum, Gemeinwesen, Klasseninteresse.
III. Der Kampf der sozialen Gruppen.
IV. Persönlichkeit und Willen.
V. Gemeinwesen und Befreiungen in der Geschichte der Völker.

Aus dem literarischen Nachlaß
von
Karl Marx,
Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle.
Herausgegeben von Franz Mehring.

Gefammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels
1841 bis 1850.

Erster Band. Von März 1841 bis März 1844.
XII und 492 Seiten groß Oktav. Preis brosch. M. 7, geb. in engl. Leinwand M. 8,50.

Bestellungen nehmen die Filialleiter und
Ausdräger des „Hamburger Echo“ sowie die Unterzeichneten entgegen.
Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

Bruh's Casseler Rothe Grütze-Masse
in Würfel und Beutelpackung
ist unübertroffen. Überall erhältlich.

Strick-Maschinen. Theilzahlung gestattet. Unterricht frei.
Leifermann, Stadthausbrücke 18/21.

Verband der Fabrik-, Land-,
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Altona-Ottensen.
Sonnabend, den 26. Oktober 1901:
Herbst-Vergnügen

verbunden mit Theateraufführung, komischen Vorträgen u. Ball
im Lokale des Herrn O. Schmidt, „Ottensener Park“.
Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Herrn-Karte 30 Pf.
Das Fest-Komitee.

Meinen werthen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum die
ergebene Anzeige, daß ich am Donnerstag, den 24. Oktober,
St. Pauli, 67 Friedrichstraße 67, St. Pauli,
eine Gastwirthschaft nebst Frühstückslokal eröffne.

Zum Anschauen gelangt:
H. Bahrenfelder u. Kulmbacher Bier.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Ludwig Christensen.**

Wir liefern ev.
ohne Anzahlung
Spiegel
oder
Spiegelschrank
gegen wöchentliche
Abzahlung
Mark 1.
Charmatz & Co.,
Steinstraße 117, I.

Wir liefern ev.
ohne Anzahlung
Sofa
oder
Fantasieschrank
gegen wöchentliche
Abzahlung
Mark 1.
Charmatz & Co.,
Steinstraße 117, I.

Heute, Donnerstag, den 24. Oktober:
Grosser Preis-Skat.
P. Eckstein, Bürgerstr. 106, Alt.
Heute, Donnerstag: Gänse-Skat.
Amfischstraße 9:
Bei reger Theilnahme 12 bis 15 Gänge.

Skat-Klub Kraienkamp.
Jeden Donnerstag, Preis-Skat
Anfang 9 Uhr:
bei Joh. Vietense, Kraienkamp 23.
Sonntags Anfang 7 Uhr: Geld-Preis.
Wählt H. Pries' Liqueur!

Unerhört!
Im Leben nie wiederkehrende Kaufgelegen-
heit, und zwar:
Folgendes für nur 4 Mk.
1 prachtvolle, hochlegante Uhr, genau gehend,
3 Jahre Garantie, 1 Paar ff. Fingerringe,
1 Parier-Damenbroche, 1 Strabantenohr mit
Kunst-Perl, 2 med. Manschettenknöpfe,
Doppelgold, 3 Stragenknöpfe, 3 Chemisettknöpfe,
Doppelgold, 1 hoch. Verrengring mit Brill.
Edelstein, 1 Taschentuchknopf und
1 elegante Uhrkette,
sehr hübschend. Diese Gegenstände, die für 10
Mk. allein das Geld werth, sind per Postnachnahme
für nur 4 Mk. zu beziehen von
J. Reinhold in Dresden-A., 1.
Nichtpassendes wird umgetauscht, ev. retour
genommen.

Allen werthen Freunden und Parteigenossen
bringe mein Mobilen- und Zigarren-
geschäft, Waldstr. 20, früher Carlstr.,
St. Pauli, in freundliche Erinnerung.
H. Schmidt.
Zigarrenladen richtet ein
3 Ad. Mehl, Dovenfleet 49.
Sere Zigarrenfüßen zu verkaufen.

Grösste
Lager in
Sonntags- und
Arbeiter-Garderoben
unterhält
Ernst Aug. Steinberg,
Altona, Grosse Bergstraße 115,
St. Pauli, Langereihe 3,
Schanzenstraße 49,
früher:
Neue Rosenstr.

Neu eröffnet!
Privat-Mittagstisch à la carte 60 A.
Fr. Mehl, Langereihe 16, L. 1. G.

Salon „Karlsruhe“
Ottensen, Am Felde 5.
Achtung! Durch Zufall ist mein
Lokal am Sonnabend, 30. November,
noch frei.
Th. Buchholz.

Theater.
Donnerstag, den 24. Oktober:
Stadt-Theater. Samml. Bühnen-
dichtung in 2 Theilen, v. Gerhart Haupt-
mann. Hierauf: Was ihr wollt, Lust-
spiel in 5 Akten, von W. Shakespeare.
Mittel-Preis. Anfang 7 Uhr.
Thalia-Theater. Zum 1. Male: Wenn
die Liebe erwacht („Main gauche“),
Lustspiel in 3 Akten, von Weber. Hierauf:
Zum 1. Male: English spoken.
Schwank in 1 Akt, von Bernard. Anfang
7 Uhr.
Altonaer Stadt-Theater. Mignon,
Oper mit Tanz in 3 Akten, von Ambroise
Thomas. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Carl Schultze-Theater. Anfang
7 Uhr: Des Freiers Gast-
spiel des Freiers Ernst
v. Wolzogen mit seinem Bienen-
Theater (Ueberrück).
Freitag: Mischel's Gastvorstellung
des Freiers v. Wolzogen.
Sonnabend: Gastspiel des Fräulein
Marie Ottmann. Neul Die
Diva. Neul
Sonnabend, Nachmittags, Auf. 3 Uhr:
Bei sehr ermäßigten Preisen: Der Bettel-
studen.
Theater Central-Halle. Anfang
7 Uhr: Noch wenige Abende! Gast-
spiel der berühmten Zoubrette **Lina**
Abarbanell. In großer Ausstattung:
Der Reichwender, romant. Volksstück
in 10 Bildern.
Ernst Drucker-Theater. Anfang
7 Uhr: Zum 3. Male: Hauptkämpfer
der Saison. Aufg. Anna, große
totale Volksspiele mit Gesang und Tanz
in 8 Bildern, von Buchholz.

Freitag, den 25. Oktober:
Stadt-Theater. Die Weiserfinger
von Nürnberg, Oper in 3 Akten, von
Richard Wagner. Große Preise. Anfang
7 Uhr.
Thalia-Theater. Chamberlayne's
Leben (Alte), Lustspiel in 4 Akten,
von Weber und Souff. Anfang 7 Uhr.
Altonaer Stadt-Theater. Paul
Lange und Zora Parberg, Drama
in 3 Akten, von Björnson. Björnson.
Mittel-Preis. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Schauspielhaus.
Donnerstag, 24. Oktober 1901:
Wegen Erkrankung des Herrn Schildkraut
faun die angekündigte Vorstellung von
„Johannseuer“ nicht stattfinden, dafür
Rosencrantz
Offiziers-Tragödie in 5 Akten, von Otto Erich
Haselbach.

Unter Mitwirkung von: Marie Giffinger;
Max Scholz; Max Montor; Eugen Ring;
Paul Weisfeldt; Max Weisfeldt; Otto Hoff;
Ludwig Weisfeldt; Friedrich Schütz; Josef Giam;
Victor; Hugo; Andrich; Julius Kufan;
Johann Kufan; Conrad Zahn; Gerhard Kufan;
Ludwig; Emil Stettner; Emil Ludwig; Leo
Kort.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag, 25. Oktober: Ueber unsere Kraft
(Zweiter Theil), Schauspiel von Björnson.
Sonnabend, 26. Oktober: Zum ersten Male:
Sein erster Patient, Schauspiel in 3 Akten,
von Paul Michaelis. Zum ersten Male: Er,
sie und er, Lustspiel in einem Akt, aus dem
italienischen des Roberto Bracco von Otto
Graf.

Sonntag, 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,
zu ermäßigten Preisen: Rosmersholm,
Schauspiel von Henrik Ibsen. Abends 7 Uhr:
Sein erster Patient. Er, sie und er.

HANSA-THEATER.
Noch 8 Tage
Otto Reutter
und das grosse
Oktober-Programm.

Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Billet-Vorverkauf bei Käse und im Theaterbureau.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei
und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

Das Schleswig-Holsteinische Kommunal- Programm.

Trotz dieser höchstgerichtlichen Entscheidung fühlten sich weder die Eckernförder, noch die übrigen Kommunen.

Doch wir die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle mündigen Personen, ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes und der Steuerleistung verlangen, entspricht unserem allgemeinen programmatischen Standpunkt. Die Kommission hat hinzugefügt, daß die Vereilebung des Wahlrechts gebunden ist an einen dreimonatigen Aufenthalt in der Kommune. Zwar ist dieser Postus beschränkt worden, doch scheinen uns die hiergegen angeführten Gründe nicht überzeugend zu sein. Der Referent, Genosse Frohne, wies treffend nach, daß die Dreimonatsfrist schon aus dem Grunde erforderlich sei, um einen Wahlforter Stande bringen zu können. Eine Streichung des Postus würde dem auch abgelehnt. Einige Genossen wünschten die Einföhrung des Proportionalwahlrechts, gegen welches der Referent geltend machte, man wisse, ob diese Forderung im Hauptprogramm bleiben werde.

nird, während Oberbürgermeister Dr. Franz Frantzi in der „Zeitschrift für die germanische Staatswissenschaft“ den Nachweis zu erbringen sucht, daß dieser Einwand ja in einzelnen Fällen zureichen kann, aber als ein allgemeines Prinzip nicht anzunehmen ist, da die Frage, wer eine Sache zu besitzen hat, nicht von dem Grunde her, sondern vom geltenden Verhältnis einer Gemeinde zur Sache abhängt. Einführung oder Erhöhung der Steuer beruht bei Weitem fast ausschließlich auf dem Willen der Gemeinde. Insbesondere wird man gegenüber einer Umfesterung für unbebautes Gelände nur in den seltensten Fällen, etwa im Falle einer Wohnungsnoth und gleichzeitigen Mangels an Vampplätzen, die Beförderung hegen können, welche durch die Erhebung des Nießen eintritt. Die Wahrscheinlichkeit ist daher, daß derselbe in Folge der Einführung d. r. Umfesterung in keiner Weise mit derjenigen Summe, welche er für den Vampis anlegen kann, entsprechend niedriger bemittelt.

Diese Ansicht scheint uns zutreffend zu sein. Eine generelle Förmigung dieser Steuer dürfte unangebracht sein. In einem konkreten Falle wollen wir jedoch den Grundbesitzer ermahnen, durch diese Steuer die Grundsätze der Gerechtigkeit zu berücksichtigen, dabei auch die Bedürfnisse der Gemeinde zu bedenken.

Herrn Advokat Baumbach danken wir für seine

Die weiteren Punkte glauben wir übergehen zu können, da die in denselben enthaltenen Forderungen für sich selbst sprechen.

Partei-Nachrichten.

zu ihrer Reife bringen konnte. Erst 1880 begann die sozialistische Bewegung in Dänemark einen solchen Aufschwung zu nehmen, daß sie die Entwicklung der sozialistischen Presse, wie wir sie jetzt sehen, ermöglichte. Die Schaffung des Betriebsfonds und die Arbeiterorganisationen geschah in folgender Weise: Man gab Aufseherliche von 12 Kronen aus, die aber nur von Organisationen erworben werden konnten, die zur sozialdemokratischen Partei gehörten; niemals durften sie individueller Eigentum werden. Um zu verhindern, daß eine solche Organisation eines überhebenden Einflusses wegen die Zeitung beschlagnahmte, wurde festgelegt, daß keine solche Organisation erwerben dürfte. Die Preisbesitzer gestiftete Nachnahme von 20 Kronen stand fest, daß das Wort Eigentum im 37. Verzeichnis, die insgesamt 436 Aufseherliche im Betrag von 5292 Kronen besaßen. Diese Aufseherliche können nur in Kopengagen domicilierten Organisationen erworben werden; nur vier in der Provinz domicilierte Organisationen beugen von der Einschließung des Wortes der Aufseherliche, können aber ihr Eigentumsrecht nur durch Vermittlung gleicher Kopengager Vereine geltend machen. In der am Kopf der Zeitung befindlichen Organisationsliste sind hauptsächlich alle großen Gewerkschaftsverbände des Landes

Das gelobte Land.

„Nun, ich liebe Dich wie einen Wunder! Dir thut
 Herz weh, wenn ich an Deinen Verlust denke
 Ich möchte Dir so gern helfen, daß ich bereit
 bin, Dir Deinen Klab abzugeben und die Waaren-
 eile, die verbleiben, ist mir ganz gleich baar, damit
 Du doch für den Anfang etwas hast.
 Nach hier so empfind, daß er sich die Thür wies.
 „Das ist meine Antwort! Geschäfte erledige ich
 mit Honorar.“

„Ich nicht verlassen.“ — „Nun, antwortete Mor: „sei nicht böse Karl, aber ich kann nicht. Siehst du, ich hab' meine ganze Seele in diese Kadißt eingeingelegt, wie ein Kind habe ich mich über sie gefreut, an eine zweite konnte ich nicht mehr glauben. Daß müßt du begreifen können. Verzeihe mir, Karl. Du bleibst Dein Freund und Du kannst auf mich zählen; aber meine Geschichte muß ich von nun an allein führen. Du weißt noch nicht, was ich thue. Lebe wohl, Karl!“

„Lebe wohl, Mor.“

Die Küßten sich herzlich zum Abschied.

„Nun nehme an, ich meine Wada ins nehmen
 Sie sich Alles; ich habe es Ihnen schon längst sagen
 wollen. Sie ist ein gutes Weibchen. Und wenn Sie
 die nicht wollen, gebe ich Ihnen auch so Geld. Mein
 Mann bringt mich zum Sabratanen, ich muß ihm ein
 Land ankaufen, und zum Schieferstein brauche
 ich einen Menschen, wie Sie.“ Er fragte mit dem Kermel
 an, was das bewohnte Gesicht. „Nun? antworten Sie
 sich!“
 „Ich nehme an,“ sagte Karil laut. Er hatte ge-
 sagt, daß es dann kommen würde.
 Müller hobte ihm ersucht auf die Schulter und
 ging nach Hause.

„Gott Du es Karl heute gesagt?“ fragte Nina
„Nein, mir fehlte der Muth, es ist so schwer.
Bei dieser Lage gebe ich ihm Wort und Nina
Sie schwebte und ihre Augen wurden feucht.
Sie sprachen nicht weiter darüber. Eintönig
hoffen die Tage dahin, bis einmal eine Abwechslung
Stach Milasak wieder auf seine Aufzucht

„Er kam zu Ihnen,“ sagte Schmitz, „und hat sich übrigens mit ihm umgeben; hier darf man die Leute nicht in Ehrliche und Diebe scheiden; Jeder kann nützlich sein.“

„Aber ich will ihn nicht mehr sehen,“ rief sie lauter.

„Gut, ich werde es den Dienern sagen,“ erwiderte er. Und rannte. Sie sah nicht über seine Worte. Sie lebte nicht, wie wir möchten und wollen, sondern so wie wir müssen. Er lächelte traurig zu dem Knaben, die hinter ihrer Staffelei stand, und seine Worte, die sie schmerzten, absichtlich nicht hören lassen.

